Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 1

Artikel: Zivil- und Militärwettmärsche von Lausanne

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zen — Ehrenmeldung — eingeflochten hatten, sahen aus wie alte Rekruten. Zur Fahrt auf den Schießplatz nahmen alle in Autocars Platz. Und wenn sie so nebeneinander saßen, das Gewehr zwischen den Beinen, sah es aus wie die Abfahrt von Unruhestiftern. Vom Fuße eines bewaldeten Hanges östlich des Dorfes hörte man Geknatter, wie wenn viele Fuhrleute mit den Peitschen knallen würden. Man erklärte mir, daß dies der Beginn eines der beliebten Schützenfeste sei, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens des lokalen Schützenvereins. Das Fest werde ununterbrochen 10 Tage dauern und nicht nur von den Schützen der Umgebung, sondern auch der angrenzenden Kantone, ja sogar der übrigen Schweiz, besucht werden. Man erwarte mehr als 3000 Schützen und rechne mit einem Verbrauch von 50,000 Patronen. Für Preise aller Art würden 80,000 Schweizerfranken ausgelegt; das sind fast 400,000 franz. Franken! Es wird also niemand mehr behaupten wollen, daß die Schweizer ihre Waffen nicht lieben!

Ich ging auf den Festplatz, der sich auf offenem Felde befindet. Die Triumphbogen, größer als die höchsten Apfelbäume, wiesen mir den Weg. Uebrigens hätte die Belebung der Straße schon genügt. Buden, natürlich auch Schießstände, waren um ein großes Zelt gruppiert, in welchem Würste und Bier in großen Mengen verkauft wurden. In der Nähe war der eigentliche Schießstand; ein langes, niedriges Gebäude. Wenn man dessen Schwelle überschritt, wurde einem bewußt, daß man sich an einer wichtigen Stätte des schweizerischen Volkslebens befand. Man denke sich einen langen, niedrigen Schuppen, dessen rote Ziegel zwischen dem Holzwerk hervorkamen. Auf der einen der beiden Längsseiten trennte eine Bretterwand die Bureauräume von der Werkstatt des Büchsenmachers; dieser prüfte die Waffen und klebte alsdann auf das Gewehr einen roten Zettel mit der Aufschrift: «Dübendorf 1932». Auf der andern Seite, eingefaßt durch Gewehrrechen, waren etwa 20 Einzelstände, mit Schußrichtung über eine wie ein englischer Rasen gepflegte Wiese, welche 300 Meter weiter hinten abgeschlossen wurde durch den Scheibenstand. In jedem Abteil lag ein Schütze auf einer Matratze. Neben ihm auf einer Schulbank saß ein Knabe, der vor sich eine ganze Anzahl Stempel liegen hatte. Wenn der Schütze eine Serie geschossen hatte, drückte der Knabe auf einen Knopf, um die Auswechslung der Scheibe und die Bekanntgabe des Resultats zu veranlassen. Alsdann meldete der Junge mit lauter Stimme die Treffer. — So ging es weiter, ohne Unterbruch. Im Stande herrschte ständiges Getöse, das sich zeitweise durch die Abgabe mehrerer Schüsse zu Salven steigerte. Die scharfen Stimmen der Knaben meldeten ununterbrochen: Schuß mit darauffolgendem Resultat, das sofort in das Schießbüchlein eingetragen wurde. Diejenigen Schützen, die warten mußten, bis die Reihe an sie kam, diskutierten miteinander und beurteilten die abgegebenen Schüsse. Andere standen vor dem kleinen Glasschrank, wo alte Medaillen, Kränze und Becher aufbewahrt waren.

Ein Herr vom Organisationskomitee erklärte mir, daß jeder militärpflichtige Schweizer gehalten sei, jedes Jahr eine gewisse Anzahl Schüsse in einem Schützenverein abzugeben; denn jeder besitze zu Hause eine komplette militärische Ausrüstung. Weder diese Schießpflicht, noch die lockenden Preise bilden aber die Gründe des stets starken Besuches der Schützenfeste. Nein, das Schießen ist hier eine Ehrensache; eine Art Nationalsport. Es ist ein altes Erbgut der Schweizer, in treffender Art und Weise versinnbildlicht durch ein Bild am Ende des Schießstandes, das den alten Wilhelm Tell, mit der Armbrust auf der Schulter, die linke Hand schützend über seinen Knaben gelegt, darstellt.

Am Abend kamen dann Gruppen von Schützen in die Gartenwirtschaften und Bierstuben. — An den Gewehren waren Kränze aufgehängt, und viele Schützen trugen Sträuße von Wiesenblumen. Auch die Gewehre waren geschmückt, vom Verschluß bis zur Mündung, wie zu der Zeit, als die Truppen auszogen. Diese Erinnerung ließ mich beinahe den friedlichen Charakter des Schützenfestes vergessen und trübte mir etwas die Freude an diesem frohen Anlaß!» Oblt. K.

Unsere Matchschützen trainieren

Am 28./29. August führten unsere «Internationalen» im Albisgütli, Zürich, unter Leitung von Herrn Oberstlt. Keller ihr zweites diesjähriges Trainingsschießen durch. Am Sonntag hatten namentlich die Stutzerschützen unter der Hitze zu leiden und am Montag früh beeinträchtigte ein beständig vor den Scheiben liegender Dunst die Sicht. Trotz allem aber wurden hervorragende Resultate geschossen. Glänzend hielt sich unser Kamerad Zimmermann-Luzern, der mit 386 Punkten liegend, 370 kniend und 359 stehend sein eigenes Weltrekordresultat von Stockholm mit 1114 Punkten um einen Punkt überschoß. Sein Liegendresultat setzt sich zusammen aus 28 Zehnern, 10 Neunern und 2 Achtern! Auch die übrigen Stutzerschützen hielten sich wacker. So schoß der junge Tellenbach ebenfalls über 1100 Punkte. — Ganz Hervorragendes leisteten auch die Pistolenschützen. Kein einziger blieb unter 500 Punkten, dagegen erreichten mehrere über 540 Punkte. In besonders guter, kaum mehr zu steigernder Form befindet sich gegenwärtig unser Kamerad Sappeur-Feldw. Crivelli, Vizepräsident des U.O.V. Grenchen. Er überschoß das internationale Rekordresultat Zulaufs von 542 Punkten um volle zehn Punkte, mit Passen von 88, 94, 89, 94, 95, 92 Punkten. Wir gratulieren unsern wackern Matcheuren zu ihren vorzüglichen Leistungen herzlich. Daß sie sich dann, wenn's gilt, durch nichts verblüffen lassen werden, haben sie schon oft genug bewiesen. M.

Unser Kamerad, Sapp.-Feldw. Crivelli, vergißt auch im W.-K. nicht, mit der Matchpistole zu üben.
Notre camarade, le sergent-major sapeur Crivelli, n'oublie pas, au C. R. non plus, de s'exercer avec le pistolet de match.
(Phot. Hohl, Arch.)

Zivil- und Militärwettmärsche von Lausanne

Der Anmeldeschluß für die verschiedenen Wettmärsche ist durch das Organisationskomitee, unter dem Präsidium von Herrn Oberstkorpskommandant H. Guisan, auf den 31. August 1932 festgesetzt worden.

Der *dritte Wettmarsch rund um den Genfer See* (204 km), unter dem Patronat der «Tribune de Lausanne», findet dieses Jahr am 10. und 11. September statt auf der Strecke Lausanne—Morges—Nyon—Genf—Evian—St-Maurice—Montreux—Lausanne. Anmeldungen sind an Herrn Abel Vaucher, Quartier de la Violette 5, zu senden.

Der *Militärwettmarsch* (50 km), unter dem Patronat der «Gazette de Lausanne», beträgt folgende Marschstrecke: Yverdon—Ependes—Chavornay—Bavois—Orny—La Sarraz—Eclépens—Oulens—Bettens—Boussens—Punkt 609 (Osten Sullens)—Bussigny—Chavannes—Vidy—Lausanne. Der Abmarsch erfolgt am Sonntag, 11. September, um 9 Uhr, im Hof der Kaserne Yverdon. Die Teilnahme ist offen für alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der schweizerischen Armee, Grenzwächter und Polizeiabteilungen. Einschreibegebühr Fr. 1.— (fünf Briefmarken zu 20 Rp.). Sämtliche Teilnehmer müssen sich schriftlich bei Oblt. LeCoultre, Adj. I.-R. 38, Bugnon 4 in Lausanne, anmelden. Es wird gebeten, folgende Angaben gef. genau zu machen: Name und Vorname, Geburtsjahr, Grad, Truppeneinheit, Wohnort, Straße, ob Unterkunft für die Nacht vom 10. auf 11. September in der Kaserne Yverdon gewünscht

wird. Die Teilnahme an andern Militärwettmärschen ist für die Anmeldung nicht nötig.

Der *Wettmarsch Rolle—Lausanne* (25 km), unter dem Patronat des «Feuille d'Avis de Lausanne» und des «Pro Sport», ist offen für sämtliche Schweizer Geher und wird am Sonntag, 11. September, stattfinden. Am selben Tage und auf der selben Strecke wird auch der *Wettmarsch für Militärvorbereitungskurse* unter dem Patronat der «La Revue» stattfinden.

Einschreibungen für diese beiden letzten Wettmärsche sind an Herrn B. Guggenheim-Pianzola, 3 Chemin de Primerose, Lausanne, einzusenden.

Borniertheiten

Der mit verbissener Wut von links gegen unsere Volksarmee geführte Kampf treibt wunderliche Blüten. Das seit Jahrhunderten traditionelle Zürcher Knabenschießen muß gewohnheitsgemäß wieder einmal herhalten und den Parteizwecken im Kampf gegen die Landesverteidigung dienen. Ein vor den Schulhäusern an die Jugend verteiltes Blatt mit der anzüglichen Ueberschrift «Diesmal willst du nicht dabei sein...», herausgegeben von den drei Lehrerorganisationen Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer Lehrer, der Lehrersektion des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste, Sektion Zürich, und der Sozialdemokratischen Lehrervereinigung Zürich in Verbindung mit dem Sozialistischen Jugendwerk Zürich und der Jugendgemeinschaft «Nie wieder Krieg», sollte als Abschreckungsmittel dienen. Das Flugblatt ist von Hunderten von Schülern mit genagelten oder ungenagelten Schuhen statt mit den Augen gelesen worden und es hat auch kein besseres Schicksal verdient. Unsere Züribuben sind hell genug, um zu erkennen, daß die gerade Verbindung zwischen Knabenschießen-«Völkermord» und «grauenhaftem Soldatentod», wie sie, erläutert durch drei Schauerhelgen, von verbohrten Schulmeisterseelen auf diesem Bogen billigen Papiers hergestellt worden ist, unwahr und unwirklich ist. Sie fühlen heraus, daß die Gründe, die von diesem schönsten aller Bubenfeste abhalten sollen, politischen Zänkereien entspringen, um die sich freudvolle, rassige Jugend einen Pfifferling kümmert. Zu oft schon haben unsere Buben mit angesehen und mit angehört, daß nicht die Volksgenossen den Frieden bedrohen, die am Sonntag freudig mit dem Gewehr an der Schulter zum Schießplatz ziehen, sondern die andern, die auf öffentlichen Plätzen und in der Presse gegen ihre Volksgenossen hetzen, die sich getrauen, die Welt ohne rote Brille zu betrachten. Unsere Züribuben kennen auch den Unterschied zwischen dem fröhlichen Geknatter im Albisgütli oben und dem unheimlichen Krachen von Schüssen am Helvetiaplatz und an der Langstraße anläßlich des jüngsten Kommunistenrummels sehr wohl. Sie wissen auch, daß unsere feldgrauen Soldaten nicht verwechselt werden dürfen mit den Angehörigen jener uniformierten Horde, die mit wutverzerrten Fratzen hinter Schalmeienkapelle und roter Fahne zu ihren soldatischen Uebungen auf die Allmend ziehen, um den ersehnten Bürgerkrieg vorzubereiten.

Zürcher Buben, laßt euch euer prächtiges Festchen, das einmal im Jahr als harmloses Vergnügen ohne irgendwelchen parteipolitischen Hintergrund Gelegenheit bieten will, einen alteingesessenen Sport zu betreiben, nicht verderben durch die Borniertheit von Fanatikern, die nur den einen Sport mit rotangestrichenem Fußball kennen. Auf der einen Seite verdammen sie Gewaltanwendung auch dann, wenn sie das Land vor dem Untergang bewahren will, verschließen aber sorglich beide Augen gegenüber den Vorbereitungen ihrer Partei, die gewaltsamen Umsturz einleiten sollen. Züribuben, singt begeistert am Knabenschießen euer «Haaruus» oder «Chum Bueb und lueg dis Ländli a» und freut euch an urchiger Schweizerart!

Im Zürcher «Volksrecht» stand unmittelbar nach der zur Durchführung gelangten Kantonalen Unteroffizierstagung Zürich-Schaffhausen (gleichzeitig hatte auch ein Arbeiter-Turn- und Sportfest stattgefunden) unter Dietikon zu lesen:

«In Dietikon wurde eine andere, für uns weniger erhebende Festlichkeit gefeiert. Die Unteroffiziere der Kantone Zürich und Schaffhausen übten sich in den soldatischen Tugenden, wie der «Limmattaler» schreibt. Ein Fest der Zerstörung, des Verderbens. Ein Fest, in dessen Mittelpunkt das Mordhandwerk triumphiert und die blutige Fratze des Militarismus grinst. Wer sind die, die mit Feuereifer sich kriegerischen Betätigungen hingeben? Es sind unsere Spießer, verbohrte Menschen mit verbohrten Ansichten, engstirnig bis dort hinaus, von der alles vernünftige menschliche Denken unterdrückenden Wahnidee des Militarismus besessen. Die Arbeiterschaft hat längst erkannt, was der Militarismus für sie bedeutet. Wir können es nicht zulassen, daß eine Macht existiert, die die Reichtümer, welche wir schaffen, fortwährend zerstört, die uns selbst immer bedroht und uns mit den Krallen in das Chaos des Krieges, des Menschenmordes hineinreißen will. Dagegen anzukämpfen, ist unsere Aufgabe. Zi.»

Der Gedankengang des Einsenders hat unter der am 21. August herrschenden tropischen Hitze offensichtlich stark gelitten. Hätte er aber noch gewußt, daß die über 400 in Dietikon anwesenden Unteroffiziere nicht lauter engstirnige «Spießer», sondern zu einem schönen Prozentsatz Angehörige des Arbeiterstandes waren, so wäre wohl ein richtiger Tropenkoller unvermeidlich gewesen. M.

Militärisches Allerlei

Der Bundesrat hat zum Kreisinstruktor der *3. Division* Oberst *Hartmann* in Bern, Sektionschef für den Unterricht bei der Abteilung für Infanterie, zum Kreisinstruktor der *5. Division* Oberst *Comtesse,* Instruktionsoffizier in Chur, gewählt.

* * *

Die *fahrenden Mitrailleure* sollen aus unserer Armee verschwinden. So lauten Meldungen aus Bern. Es besteht die Absicht, die gemäß der Truppenordnung 1911 aufgestellten fahrenden Mitrailleur-Abteilungen (1 Abteilung zu 3 Kompanien in der Division) allmählich aufzuheben oder umzuorganisieren. Diese Truppe hatte als rasch bewegliche Feuerreserve ihre Berechtigung, solange sie die einzigen Mitrailleure der Infanterie bildeten. Heute verfügt nun jedes Infanteriebataillon über eine Mitrailleur-Kompanie zu 9 bzw. 6 (Landwehr) schweren Maschinengewehren. Die große Beweglichkeit dieser Kompanien ist mit der fortschreitenden Motorisierung der Armee sichergestellt, so daß die fahrenden Mitrailleure, die überdies eine ziemlich kostspielige Waffe darstellen, in Wegfall kommen können. Zur Durchführung der vom Eidgenössischen Militärdepartement in Aussicht genommenen Maßnahmen sollen schon jetzt die Aushebung und Ausbildung fahrender Mitrailleure eingestellt werden.

* * *

Den Gebirgstruppen ist mit dem Bau von *Militärbaracken am Schwarzsee,* zu Füßen der Kaiseregg und des Schweinsberges, ein neues, geradezu ideales Uebungsgelände erschlossen worden. Noch sind zwar die Baracken, die bisher in Bern das Eidg. Statistische Amt und die Vorräte der Militärsanität beherbergten, nicht fertig aufgestellt; aber einzelne Teile sind bereits bewohnbar. So zögerten die Militärbehörden nicht lange, eine erste «Garnison» in die idyllische Gegend zu legen. In den letzten Wochen lag die Gebirgs-Infanterierekrutenschule III/2 am Schwarzsee ihrer weitern Ausbildung ob. Ausmärsche und Uebungen führten die jungen Milizen bis in die Gegend von Zweisimmen, wo sie in Verbindung mit der Gebirgs-Trainkolonne I/2 vom Waffenplatz Bulle gemeinsame Uebungen abhielten.

* * *

Die *Aluminium-Feldflasche* mit Dauerlacküberzug und mit naturblankem Aluminiumbecher ist vom Eidg. Militärdepartement an Stelle der Email-Feldflasche als Ordonnanz erklärt worden. Das neue Modell wird Offizieren und Mannschaften in der gleichen Ausführung verabfolgt.

* * *

Die Dauer der *Aufbewahrung von Militäreffekten beurlaubter Wehrmänner im Depot* beträgt inskünftig längstens drei Jahre. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind Depots der Wehrmänner, welche eine Depotgebühr bezahlen. Die Aufbewahrungsdauer betrug ursprünglich vier Jahre. Sie ist dann im Jahre 1920, als die Auswanderung und damit Deponierung bedeutenden Umfang angenommen hatten, auf zwei Jahre reduziert worden. Die neue Ausdehnung auf drei Jahre interessiert besonders die Schweizer im Auslande.

* * *

Aus den Untersuchungen eines Genfer Professors auf Grund der Körpermessungen an Rekruten der Jahrgänge 1884—86 und 1908—10 ergibt sich die interessante Tatsache, daß innert 25 Jahren die schweizerischen Stellungspflichtigen *im Mittel um zwei Zentimeter größer geworden sind.* Während das frühere Mittelmaß 163,5 cm betrug, steht heute die mittlere Körpergröße auf 165,7 cm. Damit stehen wir Schweizer etwas über dem europäischen Mittelmaß von 165 cm. Ob die Söhne der Helvetia mit der Zeit zu einem Geschlecht der Riesen ausarten werden?

* * *

Die *Manöver der 6. Division,* über die wir in nächster Nummer berichten werden, haben dem «Giornale d'Italia» Anlaß zu falschen Kombinationen geboten. Indem die Schweiz nach 18 Jahren Pause wieder Truppenmanöver veranstalte, mache sie von einem unbestrittenen Recht Gebrauch. Immerhin verrate der Entschluß, daß auch die Schweiz mit Kriegsmög-